Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

nachdem im letzten Heft von Abschieden die Rede war, begrüßen die Herausgeberinnen und Herausgeber der *Zeitschrift für Sportpsychologie* neue Mitglieder im Kollegium. Zunächst haben wir uns gefreut, dass Chris Englert sich noch einmal beworben hat für die Tätigkeit als Herausgeber und dass die Auswahlkommission ihm erneut das Vertrauen geschenkt hat. Mit seiner Erfahrung in verschiedenen Editorial Boards internationaler sportpsychologischer Zeitschriften wird er die Entwicklung der Zeitschrift weiter vorantreiben. Tatsächlich neu begrüßt haben wir Stefanie Klatt (Köln) und Thorsten Weidig (Hamburg), die uns mit ihrer Expertise verstärken werden. Stefanie Klatt wird sich gemeinsam mit Chris Englert darum kümmern, die Zeitschrift mit Blick auf Transparenz und Offenheit von Wissenschaft zu entwickeln, Thorsten Weidig wird vor allem das Format der Beiträge aus der Angewandten Sportpsychologie weiterentwickeln.

In diesem Heft steht die Frage von Entwicklung im Fokus des Beitrags von Klaus Willimczik, der die „Senior Lecture“ auf der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie in Salzburg (bzw. in digital) erweitert. Allerdings geht es hier nicht um individuelle Entwicklung, weder was Personen noch was Zeitschriften angeht, sondern um die Entwicklung der Sportpsycholo-

gie bzw. ihrer Paradigmen. Kann man hier von Fortschritt sprechen?

Eine Skala zur Erfassung von kollektiv-moralischen Einstellungen haben Theresa Manges und Kolleginnen entwickelt. Solche Einstellung und Normen auf Teamebene hängen nicht nur mit individuellen Normen zusammen, sondern erweisen sich auch als Prädiktor für Verhalten. Entsprechend schlagen die Autorinnen vor, die Skala in der Forschung zum Doping-Verhalten einzusetzen.

In einem Beitrag aus der Angewandten Sportpsychologie stellen Tom Kossak und Bettina Haueisen ein primärpräventives Projekt für den Nachwuchsbereich des Deutschen Skiverbands vor. Die Idee dabei ist, die Trainerinnen und Trainer einzubinden, um den Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen Leistungsebenen mentale Stärke zu vermitteln. Diese sollen sie dann im Sport, aber eben auch außerhalb nutzen können, um die vielfältigen Herausforderungen besser zu meistern.

Felix Ehrlenspiel

Technische Universität München
felix.ehrlenspiel@tum.de

<https://doi.org/10.1026/1612-5010/a000329>